

KALENDERBLATT

Donnerstag,  
19. Februar  
2009

50. Tag des Jahres,  
315 folgen

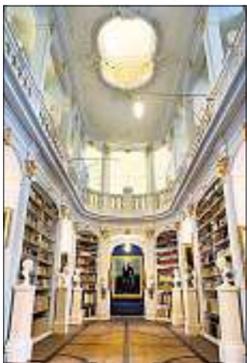
NAMENSTAG:  
Bonifatius, Irmgard  
und Hartwig.

SPRUCH ZUM TAGE:  
Ich würde nie mit der Lüge  
für die Wahrheit kämpfen.  
Heinrich HEINE

AUS ALTEN ZEITUNGEN:  
Vor 100 Jahren war in der Eisenacher Zeitung zu lesen: Die Generaldirektion der württembergischen Staatseisenbahnen hat das „Kleine Witzblatt“ sowie die Buffalo Bill- und Nick-Carter-Literatur vom Verkauf auf württembergischen Bahnhöfen ausgeschlossen. Es könnte nichts schaden, wenn in dieser Hinsicht in Eisenach auch kräftig aufgeräumt würde. Um der verderblichen Wirkung der Schundliteratur entgegenzuwirken hat auch der Dessauer Schulvorstand alle Buch- und Papierhandlungen ersucht, diese Hefte und „Jungenstreich“ nicht mehr feilzubieten.

BAUERNREGEL:  
Der Februar muss stürmen und blasen, soll das Vieh im Lenze grasen.

Geld für  
380 Denkmale  
in Thüringen



APOLDA.  
17 Förderprojekte präsentiert die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bis 26. März 2009 im Landratsamt in Apolda. Denkmale aus ganz Deutschland werden in der Fotoausstellung gezeigt, darunter die alte Wismarer Georgenkirche ebenso wie die Herderkirche in Weimar und das Haus Hue de Grais in Wolframshausen. Seit Gründung 1985 konnte die private Bonner Stiftung dank Spenden und Lotto-Mitteln über 420 Millionen Euro für rund 3500 Denkmale bereitstellen. So wurden seit 1991 in Thüringen rund 380 Projekte gefördert, unter anderem das einstige Feuerlöschgerätekwerk in Apolda, die Herzogin Anna Amalie Bibliothek, das Bachhaus in Belvedere, das Schloss Kromsdorf, die Herderkirche in Weimar sowie die Schlosskirche Ettersburg, als auch die Liebstedter Komturei. Die Ausstellung ist bis zum 26. März montags und freitags 9 bis 12 Uhr, dienstags und mittwochs 9 bis 16.30 Uhr und an Donnerstagen von 9 bis 18 Uhr zu sehen.

Beschwipste  
Berliner

EICHSFELD.  
Seit einigen Wochen verlassen immer mehr Beschwipste Berliner die Backstuben im Eichsfeld. Nicht etwa angehende Bäckergehilfen oder Verkäuferinnen, sondern leckere Gebäckteilchen. Dabei handelt es sich um Pfannkuchen, Kräppel oder eben Berliner, die zur Karnevalszeit nicht fehlen dürfen. Diese haben nämlich statt Marmelade eine cremige, leicht nach Alkohol schmeckende Füllung. Und zwar angedickten Eierlikör. Die derzeitigen Renner sind mit Zuckerkonfetti bestreut und daher für alle Narren leicht auszumachen.

Des Teufels Schnapsidee

Am Rennsteig wurde der Teufel einst in einen Baum gesperrt und rächte sich mit einer bösen Erfindung

Unweit des Inselferges führt der Rennsteig an der idyllischen Hirschbalzwiese vorüber. Mancher Wanderer legt hier Rast ein, stärkt sich mit Brot, Wurst und vielleicht einem kräftigen Schnaps – nichts ahnend von der wahrhaft hochprozentigen Geschichte dieses schönen Fleckchens Erde.

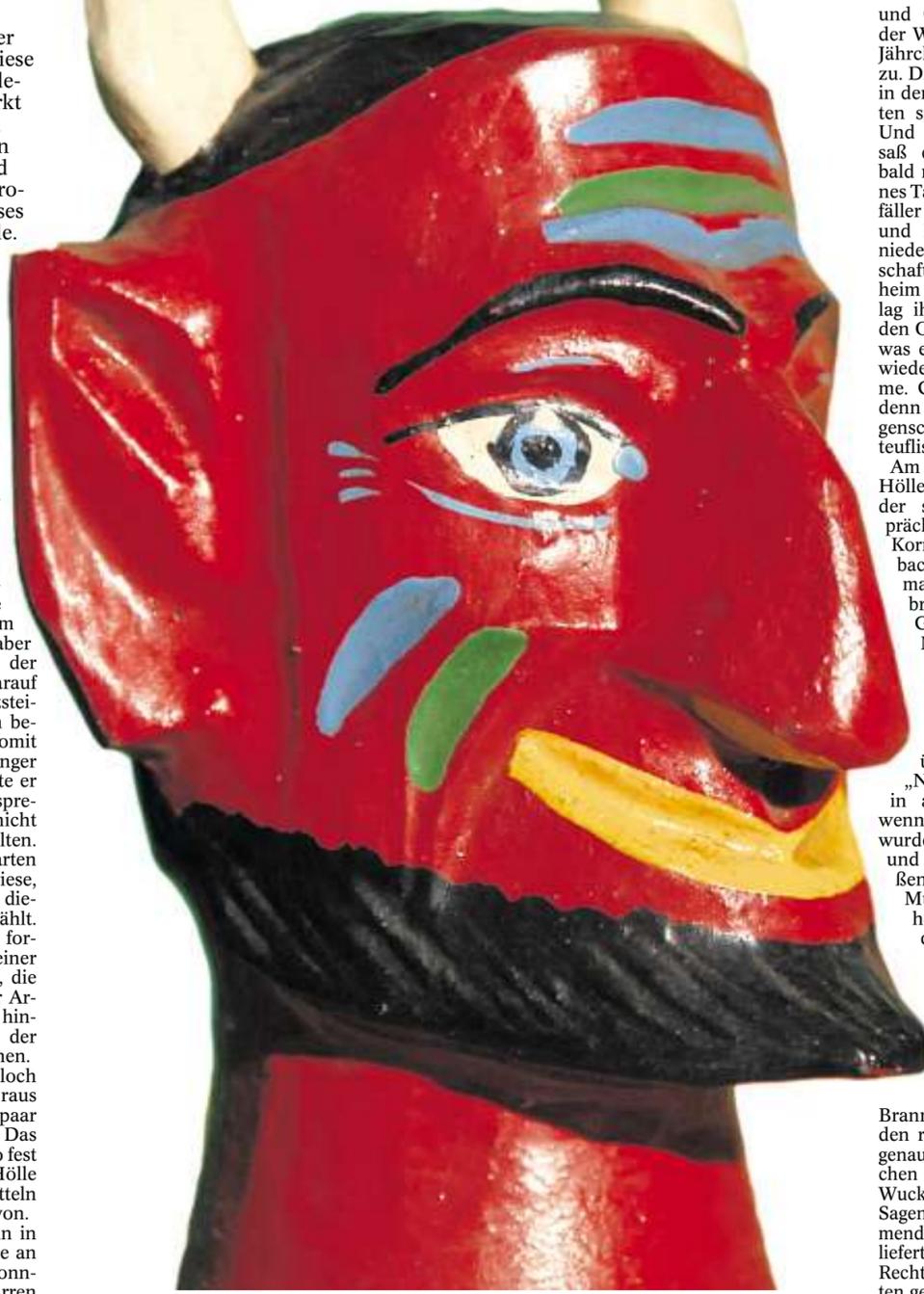
Von Rainer HOHBERG

RENNSTEIG.  
Vor Jahren lagen sich Gothaer und Meininger wegen eines Grenzstreites in den Haaren. Ein Mann aus Winterstein bezugte, die Grenzsteine hätten hier gestanden, der Steinbacher schwor, es sei da gewesen. Ihr Zank wurde so heftig, dass sie den Grenzverlauf mit schwarzer Magie bestimmen wollten.

Das war dem Teufel ein gefundenes Fressen, heimlich bot er beiden seine Dienste an. Während dem Wintersteiner die Sache aber bald zu heiß wurde, ging der Steinbacher kaltblütig darauf ein. Uralte moosige Grenzsteine ließ er an die von ihm bezeichnete Stelle hexen, womit er den Streit für die Meininger Seite entschied. Dafür hatte er dem Teufel seine Seele versprochen müssen, dachte aber nicht daran, den Vertrag zu halten. Zwar kam er zur vereinbarten Stunde an die Hirschbalzwiese, doch hatte das Schlitzloch diesen Ort mit Bedacht gewählt. Als der Teufel sein Recht forderte, kroch der Wintersteiner in die uralte hohle Buche, die hier stand. Der Teufel, der Arges witterte, jagte wütend hinterher. Darauf hatte es der Wintersteiner aber abgesehen.

Durch ein zweites Astloch wischte er oben wieder raus und verkeilte es mit ein paar bereitgelegten Hölzern. Das untere verschloss er ebenso fest und sicher, dass weder Hölle noch Teufel daran rütteln konnten. Dann ging er davon.

So steckte der Teufel nun in jenem Baum. Kamen Leute an der Hirschbalz vorüber, konnten sie schauerliches Knurren



und Grunzen vernehmen. In der Welt aber ging es ein paar Jährchen ungewohnt friedfertig zu. Die armen Seelen, die noch in der Hölle schmorten, machten sich auf in den Himmel. Und da keine neuen kamen, saß des Teufels Großmutter bald mutterseelenallein da. Eines Tages aber arbeiteten Holzfäller an der Hirschbalzwiese und legten die uralte Buche nieder. Aus seiner Gefangenschaft befreit, eilte der Teufel heim in die leere Höhle. Gleich lag ihm seine Großmutter in den Ohren, sich schleunigst etwas einfallen zu lassen, damit wieder Leben in die Hölle käme. Grinsend winkte er ab – denn in seiner langen Gefangenschaft hatte er eine echt teuflische Idee ausgebrütet.

Am selben Tag noch flog der Höllenfürst gen Nordhausen, der schönen Stadt inmitten prächtiger Kornfelder. Aus dem Korn hatte man bisher Brot gebacken, er aber zeigte, wie man Branntwein daraus brennen und somit mehr Geld verdienen könne. Die Nordhäuser begriffen es im Handumdrehen und schulten allesamt auf Schnapsbrenner um. So kam es, dass die Straßen bald mit Fuhrleuten überfüllt waren, die den „Nordhieser Branntewien“ in alle Welt karren. Und wenn die Leute ihn tranken, wurden sie toll davon, raufeten und mordeten gar und vergaßen alle guten Vorsätze. Mit Mühe hatte der Teufel früher ein paar arme Seelen in die Unterwelt gelockt, nun kamen sie zu Hunderten, bald musste er an der Hölle ein Stück anbauen. Bis heute denkt er daher gern an seinen Aufenthalt am Rennsteig zurück.

Denn erst seit er den Branntwein ersann, ist auf Erden richtig der Teufel los. Als genauen Ort dieser folgenreichen Schnapsidee haben C. L. Wucke, L. Bechstein und andere Sagensammler übereinstimmend die Hirschbalzwiese überliefert, die also mit Fug und Recht zu den mythischen Stätten gezählt werden kann.

Freunde in Thüringen

Buch und Vortrag zu den Zeitgenossen Robert Schumanns, denen er Werke widmete

Es führen viele Wege zu Robert Schumann, vielleicht schon fast zu viele. Manchmal wird über dem Frauenschwarm, Zechbruder, Spiritisten und Melancholiker der Musiker schon fast vergessen. Der Waldbronner Musikwissenschaftler Dr. Wolfgang Seibold geht in seinem neuen Schumann-Buch, das er heute um 17 Uhr im Weimarer Goethe- und Schiller-Archiv vorstellt, von festem, gutbürgerlichem Boden aus.

Von Volker MÜLLER

WEIMAR.  
Musiker widmen Werke zuweilen Zeitgenossen. Wer aber waren diese Menschen, was verband den Künstler mit jenen, denen er etwas zueignete? Unter dem Titel „Familie, Freunde, Zeitgenossen“ beschreibt der Schwarzwälder Musikwissenschaftler Wolfgang Seibold auf 392 Seiten Wegbegleiter,



ZUGEEIGNET: Goethes Enkeln, vor allem Walter (l), widmete Schumann Stücke.

denen Schumann eines oder mehrere seiner Werke widmete, 70 Frauen und Männer. Der Einfachheit halber und um des lieben Friedens willen hat Seibold die Beschenkten nach dem ABC geordnet. So geht die Reise von der ostpreussischen Kaufmannstochter Meta Abegg (1811–1835), die 1831 Schumanns Variationen in F-Dur für Klavier op. 1 verehrt bekam, bis zur böhmischen Gräfin Ernestine von Zedtwitz (1816–1844) – als sie noch Ernestine von Fricken hieß und Schumanns Verlobte war. Der Musiker widmete

ihm 1841 seine „Drei Gesänge nach Adalbert Chamisso“. Der Leser findet in dem Buch je ein grafisches Zeugnis der Komposition, ein Porträt nebst kurzer Biografie der jeweiligen Persönlichkeit sowie Ausführungen, welche Rolle sie im Leben des Komponisten spielte. Thüringen ist in dem Band gut vertreten. Da gibt es Walter von Goethe, den älteren Enkel des Dichters, der sogar als intimer Freund des Komponisten galt und in dessen Leipziger Junggesellenzeit die genialen „Davidsbündlertänze“ zugeeign-

net bekam. Bedacht wurden zwei Sängerinnen, die der Komponist hoch schätzte, die Geraerin Livia Frege und Constanze Dawson aus Altenburg. Der in Weida aufgewachsene Theologe Gustav Adolph Kerferstein, der 1840 Schumanns Promotion an der Jenaer Universität in die Wege leitete, ging ebenso wenig leer aus wie die Geraer Schwägerin Therese Schumann oder Heinrich II. Graf Reuß-Köstritz jüngere Linie und seine Gemahlin Clotilde. Wie verbunden Schumann dem musikalisch gebildeten,

800 Jahre Burg Scharfenstein

Das Eichsfeld feiert ein ganzes Jahr und hofft weiter auf den Besuch von Papst Benedikt XVI.

Ob der Name Scharfenstein von der Bergform herrührt oder ob Theodericus Boëmus de Scharpenstein Namensgeber war, das lässt sich heute nur schwer bestätigen. Die urkundliche Erst-erwähnung der Burg datiert für 1209, so dass ein Jahr lang das 800-jährige Bestehen der Burg gefeiert wird. Den festlichen Auftakt gab es jetzt in Beuren.

BEUREN.  
Natürlich kann die Burg Scharfenstein viel älter sein, als ihre zufällige Nennung vermuten lässt, sagte Bürgermeister Gerd Reinhardt zum offiziellen Auftakt der Jubiläumsfeier für die 800 Jahre alte Veste in der Gaststätte „Burgtor“ in Beuren. Immerhin wisse man, dass die Burg mehrfach zerstört und wieder aufgebaut wurde. Im Jahr 1252 hatte Scharfenstein die Ehre, König Wilhelm von Holland in seinen Mauern zu

sehen, als dieser über das Eichsfeld nach Braunschweig zog. So gab das Stadtoberhaupt von Leinefelde-Worbis einen Abriss zur wechselvollen Geschichte der Burg hoch über dem Leinetal. Ganz unblutig, denn per Kauf wurde die Stadt Leinefelde im Jahr 2002 Eigentümer des historischen Gemäuers. Reinhardt erinnerte auch an den 11. Juli 2003, als sich die Gemeinderäte der zu bildenden Stadt Leinefelde-Worbis zum ersten Mal trafen. „Heute,

am Tag des heiligen Benedikt, heiße ich sie herzlich hier willkommen, sagte Reinhardt damals, ohne zu ahnen, dass zwei Jahre später Papst Benedikt XVI. sein Amt antritt und später auf Burg Scharfenstein ins Eichsfeld eingeladen wird. Dies griff auch Landrat Werner Henning in seiner Festrede auf, die ihm erst kurz vor der Feierstunde angetragen wurde. Die Chancen für einen Papstbesuch hier im schönen Eichsfeld seien seiner Auffassung

nach „nicht schlecht“. Der Scharfenstein und der Dün zwischen Heiligenstadt, Leinefelde-Worbis und Dingelstädt würden auch über eine mögliche Visite des Heiligen Vaters 2010 hinaus für die Regionalentwicklung an Bedeutung gewinnen, betonte Henning. So habe man bekanntlich das Land Thüringen zur Umwidmung und zum Ausbau des Burgweges bewegen können.

Rainer SCHMALZL

WISSEN

Kaufmann  
und  
Fahnenträger

Johann MARX  
Spontan ergriff er damals die rote Fahne und schritt tapfer mit den revolutionären Massen. Es ging um nichts weiter als die 1. deutsche Republik, das Abdanken von Wilhelm Zwo und eine gerechtere Gesellschaft. Im Deutschen Historischen Museum in Berlin hängt ein großes Bild. „Demonstration – Unter den Linden – 1918“. In der Bildmitte ein Matrose mit eben dieser roten Fahne – Johann Marx. In Arnstadt erzählt man sich, der ruhige Kaufmann habe stets gesagt, er wisse nicht, woher er damals die Courage genommen habe. In der Zeit der großen Umwälzung war der am 16. Februar 1889 in Böhmen geborene Revolutionär Mitglied der USPD. Nachdem die Räterepublik gescheitert war, kehrte Marx Anfang der 20er Jahre nach Arnstadt zurück. Bereits vor dem Krieg betrieb der Handelsmann dort einen Tante-Emma-Laden. Gegen die Nationalsozialisten engagierte er sich im Widerstand. Nach dem Zweiten Weltkrieg machte Johann Marx wieder das, was er am besten beherrschte: die Dinge des täglichen Bedarfs an die Arnstädter zu verkaufen. Er starb im Januar 1960.

IN ALLER KÜRZE



Und der Frühling kommt ja doch. Seine ersten Boten entdeckte Ralf KRAFT ganz dicht an seinem Haus. Blüht es bei Ihnen im Garten oder Park auch schon, dann schicken Sie uns bitte ein Bild davon.

Zusendungen an Thüringer Allgemeine, Stichwort Frühling, 99092 Erfurt, Postfach 800561, Mails an thueringer@thueringer-allgemeine.de

Diaschau unter www.thueringer-allgemeine.de/thueringen

ERFURT.  
Mit einer Führung durch die Fotoausstellung „Abriss und Neubau des Erfurter Hauptbahnhofes“ wird die gleichnamige Schau heute eröffnet. Los geht's um 19 Uhr in der Kunsthalle am Fischmarkt.

MÜHLHAUSEN.  
Die närrischen Weiber feiern heute im Mühlhäuser Brauhaus „Zum Löwen“ ihren besonderen Tag zur Fastnacht.

EISENACH.  
Eine Witwe möchte gerne wieder eine Familie gründen aber ihr vermeintlicher Reichtum schafft Kalamitäten. „Die lustige Witwe“ ist heute um 19.30 Uhr im Eisenacher Theater zu sehen.

NORDHAUSEN.  
Ihren Roman „Kontrapunkt“ stellt Anna Enquist morgen um 19.30 Uhr in der Aula der Nordhäuser Wiedigsburg vor.

ILMENAU.  
Die Interessengemeinschaft Bergbau lädt heute alle alten und neuen Kumpel um 18 Uhr in die Altmarktschenke.

GROSSENEHRICH.  
Alle Damen aber auch alle Herren lädt der Carnevalsclub Grün-Gelb Großenehrich zur Weiberfastnacht ins Bürgerhaus. Jeck wird es ab 20.11 Uhr.

ANGELHAUSEN.  
Das Gestüt Käfernburg lädt am Samstag alle Pferdefreunde zur Hengstgala. Tolle Rosse können die Besucher ab 19 Uhr erleben und bestaunen.